Corona-Virus - Ansteckungsgefahr in der Physiotherapie
Bericht: Knud Vetten

Wir sind auf dem Weg in den Landkreis Zwickau. Hier zählt man mehr Infizierte als in Leipzig und fast so viele wie in Dresden, und obwohl hier nur halb so viele Menschen wohnen. Besonders hart hat es die Gemeinde Bernsdorf mit ihren 2.200 Einwohnern getroffen: 41 Infizierte. Prozentual ist auch das die höchste Quote im Freistaat. Und: Ein Mensch ist gestorben.

Wir haben einen Termin mit dem Landrat. Christoph Scheurer besteht darauf, das Interview in seinem Büro zu führen. Wir hätten es lieber draußen gedreht. Auffällig sei in Bernsdorf neben der hohen Zahl der Infizierten die Herkunft des Virus. Offenbar wurde eine sogenannte Null-Patientin identifiziert.

Christoph Scheuerer, Landrat Zwickau/CDU
„Die Ausbreitung ist am Anfang schon relativ hoch gewesen. Für eine Gemeinde mit 2.200 Einwohnern auch relativ hoch, lässt sich auf eine Quelle zurückführen. Es ist eine Person aus einer Familie, die in einer Physiotherapie tätig ist und dort natürlich mit Patienten in Beziehung gekommen ist, von denen dann auch eine Reihe positiv getestet worden sind."

Die Frau hat andere angesteckt, weil sie von ihrer eigenen Infektion nichts wusste, sagt Scheurer. Ein Unglück, das eine grundsätzliche Frage aufwirft: Stellen Physiotherapien in Zeiten von Corona ein besonderes Risiko dar?

Drehvorbereitungen in einer Praxis in Dresden: Unser Kameramann zieht eine sichere Atemschutzmaske über, der Reporter bekommt den selbstgebastelten Gesichtsschutz der Praxis. Handschuhe tragen beide. Die Geschäftsleiterin Ines Heilmann führt uns durch die Praxis.

Ines Heilmann, Reha-Zentrum Dresden
„Das ist der Wartebereich, wo wir durch Kennzeichnung die Sicherheitsabstände für die wartenden Patienten erhöht haben. Hier vorne befindet sich unsere Rezeption, wo wir schon seit mehr als einer Woche um mehr Abstand beten. Und das Ganze noch mit einer Sicherheitsvorkehrung verstärkt haben."

Improvisierte Sicherungsmaßnahmen, selbstgebastelte Masken – keine Brillen, keine Kittel. Die Verunsicherung unter den 50 Mitarbeitern ist groß.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Ines Heilmann, Reha-Zentrum Dresden
„Wir sind als Unternehmer tatsächlich im Zwiespalt: Lassen wir offen, gefährden wir die Patienten und die Mitarbeiter. Und wir wissen alle, dass die Pandemie nur zu stoppen ist, indem wir unsere sozialen Kontakte massivst einschränken. Es ist in dieser Ambulanz im Moment nicht wirklich gegeben. Und ich empfinde das Ganze als eine sehr bedrohliche Situation."

Doch die Patienten kommen auch in der fortschreitenden Krise. Es sind zwar viel weniger als vor Corona, aber das Wartezimmer ist immer noch halb voll. Meist mit Älteren. Viele mit kritischen Vorerkrankungen, die zurzeit ein hohes Risiko eingehen, wenn sie sich infizieren.

Wir wollen wissen, warum kommen die Patienten? Die meisten erzählen uns, sie seien wegen Massagen und Bewegungsübungen da.

Patienten
„Das dürfen sie mir nicht nehmen. Was haben Sie denn schon: In der Wohnung, Einkaufen. Einkaufen, zurück in die Wohnung."
Reporter: „Ist Ihnen das Risiko bewusst?"
„Na , freilich."
„Sie sehen ja, wie schnell das geht."
„Aber es nützt ja nichts, wenn die Termine immer so sind. Und es muss ja auch wieder bewegt werden. Es hilft ja alles nicht."
Reporter: „Ist Ihnen das nicht zu gefährlich in Zeiten von Corona?"
„Nee, ich hab Vertrauen. Die gehen mit Mundschutz, Handschuhen, desinfizieren die Liegen oder weiß der Teufel was. Also, ich mach mir im Moment gar keinen Kopf."

Da geht es der sächsischen Gesundheitsministerin Petra Köpping gerade anders. Wie in der ganzen Republik versucht auch sie, das Gesundheitssystem auf einen großen Ansturm von Corona-Patienten vorzubereiten. Sie ruft die Menschen auf, Physiotherapietermine nur noch im Notfall wahrzunehmen:

Petra Köpping, Gesundheitsministerin Sachsen (SPD)
„Wir haben in unseren Verordnungen eindeutig geregelt, dass nur notwendige Besuche in medizinischen Einrichtungen stattfinden sollen. Wenn ich dort wirklich hingehe, um mir eine Massage zu holen, weil es mir gut tut, dann ist das angenehm, aber in der Situation nicht angebracht. Damit gefährde ich mich selber, aber natürlich andere auch."

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Schwere Fälle – wie gravierende Schmerz-, Schlaganfall- oder bestimmte Krebspatienten – sollen laut Ministerium weiter behandelt werden.

Zurück in die Dresdener Praxis: Wir sind mit dem Chef verabredet. Das Interview führen wir über Internet, denn er sitzt selbst in Quarantäne, weil er Kontakt mit einer infizierten Ärztin hatte.

„Hallo Herr Heinz."
„Hallo Herr Vetten."
„So, ich mache Sie hier mal größer."

Thomas Heinz sieht eine große Notsituation. Wiederholt wählt er drastische Worte:

Thomas Heinz
„Ich bleibe dabei, bei dieser Aussage. Wir befinden uns im Bereich der fahrlässigen Körperverletzung und ich würde auch sagen, dass wir Mitarbeiter Lebensgefahr aussetzen, aber auch die Kunden und natürlich die Gesamtgesellschaft, die an den Kunden dranhängt."

Deswegen hat Thomas Heinz insgesamt fünf Mal das Gesundheitsamt der Stadt aufgefordert, seine Praxis amtlich zu schließen. Die Behörde lehnte immer ab. Begründung: Die Physiotherapie-Praxen hätten einen Versorgungsauftrag und seien systemrelevant. Ein Dilemma. Aus juristischen Gründen will Thomas Heinz nicht selbst schließen. Wenn er es täte, so fürchtet er, bleibt auf den Kosten sitzen. Wirtschaftlich wahrscheinlich das Aus.

Auch Anne Zimmermann kämpft um die berufliche Existenz. Sie leitet eine kleine Praxis, die noch eine Kollegin beschäftigt. Hier sind die Hälfte der Termine weggebrochen. Wenn die verbliebenen Patienten es wollen, zieht Anne Zimmermann eine Atemschutzmaske und Handschuhe an. Die meisten wollen das aber gar nicht, erzählt sie uns. Wie dieser Mann, der wegen einer Überlastung Probleme beim Gehen hat.

„Die, die ordentliche Abwehrstoffe haben und ein ordentliches Immunsystem – ich brauche normalerweise keine Angst zu haben."
Reporter: „Sie haben keine Angst?"
„Nee, ich habe keine Angst. Ich lebe mein Leben ganz normal weiter, wenn es passiert, passiert es. Wenn's nicht passiert, passiert es nicht."

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Beim Thema Schutzmittel muss Anne Zimmermann bald passen. Sie verfügt nur noch über Restbestände.

Anne Zimmermann
„Sicherlich wäre Bedarf an besseren Hygienemaßnahmen, aber da herrschen einfach Lieferschwierigkeiten, wir kommen da aktuell überhaupt gar nicht ran. An Desinfektionsmittel, an Handschuhe , an Mundschutz. Es herrschen schlichtweg Lieferschwierigkeiten. Bei sämtlichen Firmen. Das ist ein echtes Problem.“

Auch die sächsische Gesundheitsministerin schätzt diesen Mangel als dramatisch ein – aber für das ganze System.

Petra Köpping, Gesundheitsministerin Sachsen (SPD)
„Die Industrie ist aufgefordert selbst zu produzieren. Das andere ist, dass wir die Importe in dem Bereich aufbauen. Dazu soll es ja eine Luftbrücke nach China geben. Es ist ein wichtiges Problem. Ich hätte nie gedacht, dass das eine so prioritäre Frage wird. Wie man mit Schutzkleidung umgeht. Aber das ist eine Maßnahme, die ist dringend erforderlich.“

Sachsen bemüht sich aktuell um Schutzmittel. Dass die Physiotherapeuten davon profitieren, ist fraglich. Denn Krankenhäuser und Hausärzte suchen händeringend Schutzmasken, Desinfektionsmittel, da stehen die Physiotherapiepraxen eher am Ende der Kette.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.